

Weitere drei Grabsteine um 1700 vom Alten Friedhof in Gießen

Eva Broschek

In den Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen, Neue Folge 79. Band, Gießen 1994, S. 81 - 98 wies Azzola auf die Bedeutung alter Grabsteine hin und stellte sechs Denkmale um 1700 vom Gießener Alten Friedhof vor.

Der Alte Friedhof in Gießen hält noch in der Tat für den Wissenschaftler wie für den interessierten Laien eine Fülle unerschlossener Informationen über Gießens stadthistorische, universitäts- und kunsthistorische, kurz: soziokulturelle Vergangenheit bereit. So ist das Vorhaben, (zunächst) die ältesten Grabmale zu beschreiben, zu *lesen* und zu deuten und sie mit schriftlichen Überlieferungen in Verbindung zu bringen, nicht nur ausdrücklich zu begrüßen, sondern angesichts des drohenden Verlustes ein Gebot der Stunde. Deshalb sei an dieser Stelle erlaubt, einige Fakten nachzuliefern, die der Autorin im Laufe ihrer Untersuchungen¹ an den selben Objekten bekannt geworden sind. Außerdem soll auf drei weitere Steine aufmerksam gemacht werden, die mit den besprochenen sechs in enger Beziehung stehen.

1. Der Grabstein Kreker, Nr. 59²

Glücklicherweise sind auf den wenigen erhaltenen alten Fotos (etwa vor 1930) einige Einzelheiten noch besser zu erkennen, als am heutigen, recht verwitterten Stein³. In der oberen Zone rechts sind noch beide Töchter der

¹ Diese erfolgten anlässlich der von dem Magistrat der Stadt Gießen sowie dem Hessischen Landesamt für Denkmalpflege in Wiesbaden in den Jahren 1991-1993 bei der Autorin in Auftrag gegebene Inventarisierung künstlerischer und historischer Grabsteine am Alten Friedhof in Gießen. Aus Mangel an finanziellen Mitteln konnte die Arbeit leider nicht abgeschlossen und publiziert werden.

² In der Inventarisierung erhielt jedes Grabmal eine Nummer, die zur Information und wegen eventueller Rückfragen hier angegeben wird. Sie ist teilweise identisch mit der Nummerierung aus der Liste von Wilhelm Koch in dessen Arbeit: Die Grabdenkmäler aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert auf dem Alten Friedhof zu Gießen am Nahrungsberg. Eine Führung von Wilhelm Koch., Bad Nauheim, Herbst 1949, in der Abschrift von Georg Faber, Gießen Juli 1955

³ Das gilt auch für alle folgenden Grabsteine.

Familie zu erkennen. Der zweite Sohn von links ist mit JOHAN BALDASER (nicht JOHN, dies vielleicht ein Druckfehler?) gekennzeichnet. Zu der Inschrift kann noch ergänzt werden:

in der sechsten Zeile: ...seine *L(iebe)* H(ausfrau)...
in der achten Zeile: ...den 5. AUGUST: *Jahr!*
in der neunten Zeile: 1665 *ihres...70 Jahr...*
in der zehnten Zeile: ...*sein...*

Die auf dem Stein gezeigte Tochter Maria der Eltern Johannes und Susanna Kreker wurde 2. Ehefrau des Conrad Vogt, dessen Grabstein (Nr. 71) weiter unter vorgestellt wird. Die Familie Kreker gehört somit zu den Ahnen des Naturforschers Carl Vogt (genannt "Affenvogt"), Professor in Gießen und später in Genf. Der Sohn Johann Conrad Kreker ehelichte Barbara Kempff, die Schwester (?) des Bäckers Johannes Kempff, dessen Grabstein (Nr. 57) Azzola an fünfter Stelle beschreibt.

Zur Genealogie bieten handschriftliche Notizen aus dem Nachlaß Weitershaus⁴ zusätzliche, teilweise wertvolle Informationen. An dieser Stelle soll eine solche Notiz kommentarlos und exemplarisch wiedergegeben werden:

Kroecker, Johannes, auch Hans Bürger und Sechzehner
getauft. Gi 15.2.1596 So. d. Balthasar Kröcker, B. und Metzger in
Gi. gestorben Gi 30.8.1674 u. der Anna Vogel
ehelichte Gi...vor 1628 Susanna Weißbender, To. d. Baltzer Weiß-
bender, Gießen
u. d. Katharina Wormbser
getauft Gi 23.3.1595, begraben Gi 8.8.1665
Tochter Maria Marg. ehelichte 1652 Konrad Vogt, Metzgermeister
(s. Nr. 71!)
getauft Gi 31.1.1628, gestorben Gi 4.12.1700
Sohn Joh. Konrad, Metzger u. 16^{er} Rat eh. Gi 5.5.1668 Barbara
Kempff, To. d. Joh. Balth. K.

2. Der Grabstein Maus, Nr. 84

Die Familienszene auf dem reliefierten Giebel zeigt links vom Kreuz fünf (nicht nur vier) Söhne, von denen lediglich vier namentlich gekennzeichnet

⁴ „Diese werden im Archiv der Stadt Gießen verwahrt.“

net sind, bzw. könnte der Name PHILIP(U)S beide unter diesem Namen stehenden Söhne bezeichnen; dies würde Stumpfs Angaben entsprechen. Rechts vom Kreuz ist die Frau mit zwei Töchtern und einem Söhnchen (!), eben dem Johann Ieorg Leber abgebildet. Daß bei Otto Stumpf nicht alle Kindesnamen verzeichnet sind, kommt desöfteren vor.⁵ Bei der Tochter Angnes könnte es sich um das sechste Kind Anna Elisabeth handeln. Daß kleine, noch nicht "saubere" Knaben in Mädchenkleidern steckten, entsprach wohl der Mode der Zeit. Ein solches Beispiel liefert der Grabstein Nr. 31 an der westlichen Mauer des Alten Friedhofes in Gießen⁶; dargestellt ist dort Johann Friedrich Rebhun (* Gi 1694, + Gi 1695), das im Alter von nur 26 Wochen verstorbene Söhnchen des Fürstlichen Münzmeisters Johann Adam Rebhun.

3. Der Grabstein Löber, Nr. 56

Weitershaus teilt zu Johann Daniel Löber mit, daß dieser am 2.5.1664 zum jungen Ausschuß in Gießen gemustert wurde.

4. Der Grabstein Schenck, Nr. 43

Hier sollte die Ortsangabe nachgetragen werden: dieser Grabstein steht an (besser gesagt in) der Westmauer des Alten Friedhofes.

Nach Koch stammen diese Schenck von Allendorf an der Lumbda; ein Zweig der Familie war in Marburg ansässig. Weitershaus gibt zum Vater Johann Melchior Schenck an: "gewes. Ratsschöff" und benennt die Mutter: "Maria Elisabeth ...". Von ihm erfahren wir auch den Beruf des Vaters der Ehefrau von Johann Philipp Schenck, der Sophia Steller: "Kauf- und Handelsmann".

5. Der Grabstein Kempf, Nr. 57

Der Familienname wird beispielsweise von Koch, Weitershaus und Gra-

⁵ Beispielsweise sind auf dem Grabstein Nr.56 des Schuhmachers Johann Daniel Löber, den Azzola an dritter Stelle bespricht, gleich 15 Kinder erwähnt, während bei Stumpf nur 2 + 8 verzeichnet sind.

⁶ Es handelt sich dabei um einen Abguß; das Original befindet sich im Oberhessischen Museum in Gießen.

vert⁷ so überliefert, wie es auf dem Grabstein auch zu lesen ist, nämlich Kempff. Kredel⁸ und Kömpf⁹ schreiben den Namen mit einem *oder* zwei f.

Der ältere Bruder des Johannes, nämlich Johann Balthasar Kempff (* Gi 1645, + Gi 1718) war ebenfalls Bäcker und darüber hinaus Erster Rats- und Gerichtsschöff, Bürgermeister (1696), Kirchenältester und Mit-Inspektor des Geistlichen Landkastens. An dessen Lebenslauf lassen sich Verbindungen zu den Gießener Familien Maus (s. unter 2.) und Oßwald nachvollziehen. Sein Epitaph steht an der südlichen Außenseite der Kapelle.

Von Weitershaus erfahren wir, daß der Vater des Johannes Kempff, Balthasar Kempff, den Beinamen "Dischbein" trug, was auf seinen Beruf als Drechsler hinweist.

Zu der Inschrift ist zu bemerken, daß die Monatsbezeichnung in der 9. Zeile MAY heißt (nicht MAII).

6. Der Grabstein Weitich, Nr. 58

Auch hier gesellt sich zu den von Azzola erwähnten Schreibweisen noch eine weitere: *Weidig* (z. B. bei Koch).

Unter Zuhilfenahme alter Aufnahmen kann man auch zur Inschrift einiges nachtragen:

in der vierten Zeile:	Weitich...
in der siebten Zeile:	...MAY...
in der elften Zeile:	...gebohrene...
in der sechszehnten Z.:	...MAY...
in der neunzehnten Z.:	...und 8...

Natürlich handelt es sich hierbei nicht um sensationelle Ergänzungen, doch könnten sie den passionierten Forscher erfreuen.

Die Selbstbezeichnung des Kempff-Steins als EPITAPHIUM mußte zumindest die Überlegung erlauben, ob es sich nicht tatsächlich in einigen Fällen um Wandgrabmale handelt; dann hätten wir u. U. den Verlust der Sockelsteine mitsamt Inschrift zu beklagen gehabt. Da diese Denkmale jedoch noch teilweise über den Fußteil, der ehemals ins Erdreich eingelassen

⁷ Gravert, Zur Gießener Familienforschung, In: Heimat im Bild, Beilage zum Gießener Anzeiger, Jg. 1934, Nr. 4

⁸ Elisabeth Kredel, Grabschriften von Gießener Universitätsangehörigen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, Sonderschrift aus den Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft, Bd. 7, Heft 6, Gießen 1929.

⁹ In seinen Beiträgen zur Familienforschung in den Beilagen des Gießener Anzeigers sowie der Gießener Allgemeinen.

sen war, verfügen und die restlichen per analogiam ebenfalls als ursprünglich freistehende Grabsteine eingestuft werden können, ist grundsätzlich zu bedenken, daß die zur Zeit eingemauerten Rückseiten noch die persönlichen Leichttexte vor unseren Augen verborgen halten.

Die annähernd gleiche Größe dieser Grabsteine wirft auch die Frage auf, ob es sich um werkstattsspezifische Maße gehandelt hat, oder ob die Gewohnheit und das Bedürfnis nach Anpassung der Auftraggeber oder aber eine Form früher Friedhofsordnung für die relative Einheitlichkeit gesorgt hat.

Aus der Sicht des Kunsthistorikers bleibt noch ein Hinweis auf die Urheber¹⁰ dieser Steine hinzuzufügen. Sie sind durchweg - soweit erkennbar - unsigniert, doch lassen sie sich anhand von sorgfältig angestellten stilistischen Vergleichen (Formbildung, Schriftbild, Werkzeugführung sowie Steinbehandlung u. a. m.) recht genau zuschreiben. So stammt der Stein Nr. 59 mit hoher Sicherheit aus der Werkstatt des Matthias Wentzel. Er ist der Bildhauer des ansehnlichen Wanddenkmals des Philipp Leopold Neuhoff in der Marburger Elisabethkirche. Die Steine Nr. 43, 56, 57 und 58 wurden in der Werkstatt des Marburger Bildhauers Johann Adam Franck hergestellt, wobei an einigen Details schon die Hand seines Nachfolgers, des Johann Friedrich Sommer aus Coburg vermutet werden kann. Der Grabstein Nr. 84 weist sehr große Ähnlichkeiten zu jenem des Metzgermeisters Georg Henrich Zöltzer (*1649, +1704) auf dem Marburger Friedhof am Barfüßertor auf; dieser ist zwar stark verwittert, doch liest man bei Knetsch¹¹, daß im Jahre 1912 noch die Signatur **AF.**(in Ligatur) **B.** zu sehen war. Diese wiederum kann an jenem Ort und zu jener Zeit nur eins bedeuten, nämlich Adam Franck Bildhauer. So stammt also auch der Grabstein Maus von Johann Adam Franck, der möglicherweise - dies läßt die große Anzahl der von ihm erstellten Werkstücke vermuten - auch eine Werkstatt in Gießen unterhielt.

Doch nun zu den eigentlichen Ergänzungen:

ad 1. Grabstein Stumpff, Nr. 46 an der Westmauer des Alten Friedhofes

Es handelt sich um das Grabmal für den Leutnant zu Pferd und Gasthalter zum Weißen Roß (auf dem Kreuz, neben Pelikan-Apotheke, 1944 zerstört), geboren in Kirtorf 1613, gestorben in Gießen (nach Koch) 1672;

¹⁰ Eine Forschungsarbeit der Verfasserin über Bildhauerwerkstätten des 17. und 18. Jahrhunderts in Gießen und im Gießener Umland ist in Vorbereitung.

¹¹ Karl Knetsch, Ein Gang über die alten Marburger Friedhöfe. In: Hessische Chronik I 1912

Weitershaus gibt den Tag der Beerdigung mit 4.2.1673 an sowie das Alter: 59 Jahre 9 Mon.. Im Jahre 1641 ehelichte der Verstorbene Anna Katharina Kroecker (!), geboren in Gießen am 22.9.1622, gestorben daselbst 1693, Erbtöchter aus dem Weißen Roß. Ihr Vater war Hermann Kröcker, Gasthalter im Weißen Roß, 16^{er} Rat.

Die Abmessungen des Steins:

Resthöhe: 75 cm

Höhe des Giebelreliefs: 30 cm

Breite: 74 cm

Dicke: 11 cm (im Giebelbereich 14 cm)

Material: roter Sandstein

Leider ist nurmehr der obere Teil des Steins erhalten und die Inschrift bis zur Unkenntlichkeit verwittert.

Das Relief zeigt das vertraute Bild der zeittypischen Familie zu Füßen des Gekreuzigten auf einem zu diesem ansteigenden Gelände (oder Wolkenband ?) kniend, links den Vater mit drei Söhnen, rechts die Mutter mit sechs Töchtern, davon eine als Wickelkind und + dargestellt. Die Szene spielt sich unter einem beschützenden, von Voluten flankierten "Himmelsgewölbe" ab. Zwar haben Wind und Wetter dem Stein arg zugesetzt, doch erkennt man auch hier ein Werk des Matthias Wentzel.

ad 1. Grabstein Vogt, Nr. 71, an der westlichen Kappellenaußenwand

Bei diesem Denkmal haben wir es mit einem Unikum innerhalb der erhaltenen Grabsteine des 17. und 18. Jahrhunderts in Gießen zu tun, weil es nämlich eigentlich gar kein Grabstein ist, sondern eine Art in Stein geschriebenes Familienbuch darstellt: darauf ist kein Todesdatum zu lesen, nur die Namen und Geburtsdaten der Kinder sowie die Namen und freien Stellen für das (Todes-?)Alter der Eltern. Auftraggeber war der Gießener Bürger und Metzgermeister Conrad Vogt selbst, geboren in Lich im März 1606, begraben in Gießen am 12.11.1678 im Alter von 72 Jahren und 8 Monaten, Sohn des Hermann Vogt, Bürger in Lich. Am 2.5.1664 wurde Conrad Vogt zur Alten Compagnie des Gießener Ausschusses gemustert.

Seine erste Ehe wurde noch in Lich, Freitag nach dem 3. Advent 1625 geschlossen, mit Katharine Kreyll, Tochter des Bürgers und Metzgers Jorg Kreil und seiner Frau Elsgen in Gießen. Katharine wurde in Gießen am 18.7.1587 getauft und ist ebendort im Alter von 63 Jahren und 11 Monaten gestorben. Sie "ist von Anno 1649 an der Schwindsucht bettlägerig gewesen" und wurde am 19.6.1651 in Gießen beerdigt (nach Weitershaus).

Die zweite Ehefrau und Mitbestellerin des Denkmals heiratete Vogt am 12.1.1652 in Gießen; sie hieß Maria Margaretha Kroecker, eine Tochter des Metzgermeisters Hans Kroecker und der Susanna Weißbender in Gießen (siehe deren Grabstein Nr. 59 weiter oben unter 1.), getauft am 31.1.1628, gestorben am 4.12.1700, beerdigt am 7.12.1700 (alles in

Gießen).

Die Abmessungen des Steins:

Höhe: 115 cm

Höhe des Giebelreliefs: 40 cm

Breite: 74 cm

Dicke: 11 cm (im Giebelbereich 14 cm)

Material: roter Sandstein

Die Inschrift lautet:

Dieses Ehrengedechtnüs hat auffrichte[n] lasse[n]/
Der Ehrsame Conradt Vogt Metzger alhir/
Im Jar 1676 Sein alt[er] Jar/
Joh[an] Georg Vogt, gebo[hren] 1653 den 13. FEBER./
Joh[an] Conradt gebo[hren] 1655 den 14. DECEM[BE]R/
Joh[an] Dangel gebo[hren] 1665 den 29. MAY/
Johannes gebo[hren] 1668 den 26. APRIL/
Maria die Mutter Im Alt[er]Jahr
Marÿ Catharina, gebo[hren] 1654 den 27. JULY/
Margretha, gebo[hren] 1657 den 10. MAY/
Anna Gitteraut, gebo[hren] 1659 den 15. JULY/
Anna Catharina, gebo[hren] 1661 den 23. AUG[UST]/
Anna Gitteraut, gebo[hren] 1663 den 28. FEBER

Nicht nur familiäre Beziehungen zu den Verstorbenen von den Grabsteinen Nr. 46 und Nr. 59 sind vorhanden, auch der Aufbau des Steins und die Darstellung der Familie - wiederum aus der Werkstatt Wentzel - sind miteinander verwandt. Der wesentliche Unterschied besteht nur in der Anzahl der den Heiland anbetenden Kinder: links hinter dem Vater vier Söhne und rechts, vor der Mutter kniend, vier Töchter. Zwei der Söhne und alle vier Mädchen sind mit einem Kreuzchen als verstorben gekennzeichnet; der Text dieser steinernen Geburtsurkunde zählt allerdings noch ein fünftes Mädchen auf.

Nun ist zwar Matthias Wentzel 1674 gestorben, während der Stein erst 1676 gesetzt wurde, zwei Jahre vor dem Ableben des Bestellers und - wahrscheinlich kein Zufall - in seinem Alter von 70 Jahren. Den Auftrag muß Vogt also nach 1668, dem Geburtsjahr des jüngsten Sohnes, aber noch vor 1674 erteilt haben.

ad. 4., 5. und 6. Grabstein Busch, Nr. 73, westliche Kapellenaußenseite

Dies ist der Grabstein der Anna Gertraud Busch, geb. Röder, Tochter des Cloß Röder aus Treis a. d. Lumbda, wo sie am 3.11.1618 geboren wurde. Sie starb in Gießen am 7.6.1703 im hohen Alter von 84 Jahren 7 Monaten und 3 Tagen und wurde am 10.6.1703 beerdigt. Sie heiratete am

2.9.1646 den Pfennigmeister, Tranksteuereinnnehmer und Schulmeister Georg Busch. Dieser wurde am 22.4.1621 in Darmstadt geboren und ist 1690 (nicht in Gießen!) gestorben. Er war ein Sohn aus erster Ehe des Abraham Busch (Bosch), Schreinergereselle aus Gießhaus in der Schweiz und der Maria Bechtolff, Tochter des Schuhmachers Hans B.¹².

Die Inschrift auf dem Grabmal aus rotem Sandstein wird umrahmt von einem kräftigen Blattgebilde; darüber befindet sich unter der Krone des Lebens eine von zwei geflügelten Engelsköpfen flankierte Kartusche (ähnlich wie bei dem Schenck-Stein), darin ein Wappen mit einer Blume mit drei Blüten im Felde. Links von der Krone ist der Großbuchstabe G., rechts ein B., die Initialen der Verstorbenen, zu sehen. Beiderseits über den Cherubim zieren schwere Kugeln den oberen Abschluß.

Die Abmessungen des Steins:

Höhe: 84 cm

Höhe des Wappens: 11 cm

Breite: 50 cm

Dicke: 11 cm

Material: roter Sandstein

Die Inschrift lautet:

Hier ruhet/
in Gott, der Erblaste Leib/
Der weyland viel Ehr und/
Tugendsame Frauen, Frauen/
Gertraut gebohrner Röderinn/
Des weyl[and] Edl[en] grosachtb[aren] u[nd] wohlgel[ehrte]n/
Herrn Georg Buschen gewesen[en]/
Pfennigmeisters und Tranksteuer/
einnehmers alhier, hinterbliebene/
Witt[ib] Die A[NN]O 1618 den 3. NOV[EMBER] zur/
Welt gebohr[en] A[NN]O 1640 in den Stand/
Der H[eiligen] Ehe gesetzt u[nd] in diesem 5. Kinder/
28 enckeln u[nd] 3 uhr Enckeln von Gott/
gesegnet, A[NN]O 1690 zur einsamen/
Witt[ib] und A[NN]O 1703 a[m] 7t. JUNY/
durch einen seeligen Todt abge/
fordert worde[n] ihre Lebenszeit /
(voll)bracht im 84 Jahr/
...Monat...

¹² Weitershaus a. a. O.

Rein äußerlich gleichen sich die hier gemeinsam erwähnten vier Grabsteine bis auf den Wappen und einige wenige Details in ungewöhnlichem Maße. Sie liegen auch zeitlich eng beieinander: das Todesjahr der Verbliebenen ist 1700, 1701, 1702 und 1703. Der genaue Ursprung dieser dicken, ja fleischigen Kränze ist nicht festzustellen. Interessant ist, daß sich in der Turmhalle der lutherischen Pfarrkirche in Marburg zwei ovale Bronzetafeln befinden, die ursprünglich auf den Gräbern des Ehepaares Hombergk zu Vach-Walther in der Marienkirche in Marburg lagen; Anna Maria H. z. V. ist 1691 verstorben, Otto Friedrich H. z. V. 1701. Die Platten sind beide knapp 71 cm hoch und 57 cm breit. An der selben Kirche befindet sich auch je ein gußeisernes Epitaph der Eheleute. Für jenes der Anna Maria hat Seib¹³ die Holzmodel in Kleinvach an der Werra ausfindig gemacht; in der Beschreibung spricht er von einem Signum: "links AE (in Ligatur) und rechts B". Seib hat sich jedoch wohl von der Macht der Gewohnheit verleiten lassen und so verkannt, daß es sich um **AF** handelt, was uns wiederum - abgesehen von zahlreichen stilistischen Übereinstimmungen mit anderen Arbeiten - zu dem Bildhauer (Johann) Adam Franck führt. Es ist nicht abwegig anzunehmen, daß dieser auch mit der Ausführung der Model für die kleinen Grabplatten beauftragt wurde. Diese Model könnten - in seiner Werkstatt aufgestellt - als "Muster" für die steinernen Nachfolger gedient haben.

Abbildungen: E. Broscheck

¹³ Gerhard Seib, Zwei gegossene Epitaphien in Marburg und ihre Model in Kleinvach an der Werra. In: Hessische Heimat, NF 25, 1975



Abb. 1 Grabstein Nr. 46, Stumpf

